

Jana Gerlach

Die Reportage in der deutschen Tageszeitung zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Eine Untersuchung des Genres in seinem journalistischen
Umfeld

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2003 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832469689

Jana Gerlach

Die Reportage in der deutschen Tageszeitung zu Beginn des 21. Jahrhunderts

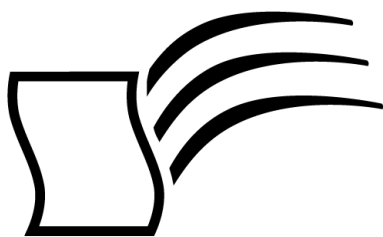
Eine Untersuchung des Genres in seinem journalistischen Umfeld

Jana Gerlach

Die Reportage in der deutschen Tageszeitung zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Eine Untersuchung des Genres in seinem journalistischen Umfeld

**Diplomarbeit
an der Hochschule Bremen (FH)
April 2003 Abgabe**



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 6968

Gerlach, Jana: Die Reportage in der deutschen Tageszeitung zu Beginn des 21. Jahrhunderts - Eine Untersuchung des Genres in seinem journalistischen Umfeld
Hamburg: Diplomica GmbH, 2003
Zugl.: Fachhochschule Südwestfalen, Fachhochschule, Diplomarbeit, 2003

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2003
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
2	HISTORISCHER HINTERGRUND DER REPORTAGE	3
2.1	Wurzeln der Reportage	4
2.2	Entwicklungen der Reportage	7
3	BESTIMMUNG DER REPORTAGE IN DER LITERATUR	9
4	BESTIMMUNG DER REPORTAGE IN DIESER ARBEIT	13
4.1	Begriffsbestimmungen und theoretische Grundlage	13
4.2	Wahl des funktionalen Ansatzes	17
4.3	Funktion und Leistung der journalistischen Darstellungsformen	19
4.4	Funktion und Leistung der Reportage	22
4.5	Form der Reportage	25
4.5.1	Inhaltliche Merkmale	26
4.5.2	Formale Merkmale	28
4.5.3	Merkmale des Aufbaus	30
4.5.4	Thematische Merkmale	33
4.5.5	Sprachliche Merkmale	34
4.5.6	Merkmale der Arbeitsweise	38
5	ABGRENZUNG DER REPORTAGE GEGENÜBER DEM FEATURE	39
5.1	Unterschiede in Funktion und Leistung	40
5.2	Inhaltliche Unterschiede	40
5.3	Formale Unterschiede	42
5.4	Unterschiede des Aufbaus	43
5.5	Thematische Unterschiede	43
5.6	Sprachliche Unterschiede	44
5.7	Unterschiede der Arbeitsweise	44
6	BEDINGUNGEN DER REPORTAGE IN DER DEUTSCHEN TAGESZEITUNG	45
6.1	Normenbasis der Tageszeitung	46
6.2	Tageszeitung als Medium	51
6.3	Markt der Tageszeitung	54
6.4	Leser von Tageszeitung	63

6.5	Journalisten der Tageszeitung	69
6.6	Redaktionsorganisation von Tageszeitung	72
6.7	Fazit	74
7	INHALTSANALYTISCHE UNTERSUCHUNG DER REPORTAGE IN DEUTSCHEN TAGESZEITUNGEN	82
7.1	Inhaltsanalyse als Untersuchungsmethode	82
7.2	Grundlagen der Untersuchung	84
7.2.1	Vorgehen der Untersuchung	85
7.2.2	Untersuchungsmaterial und Analysezeitraum	86
7.3	Kategoriensystem	88
7.3.1	Kategorien als Erhebungsinstrument	88
7.3.2	Kategorienschema	89
7.4	Ergebnis der inhaltsanalytischen Untersuchung der Reportage in Tageszeitungen	90
7.4.1	Ausschlusskriterien der als Reportage gekennzeichneten Artikel	91
7.4.2	Die Seite drei der nationalen Zeitungen	95
7.4.3	Merkmale der Formen in regionalen und lokalen Tageszeitungen	96
7.4.4	Zusammenfassende Betrachtung	98
8	AUSBLICK	99
	LITERATUR:	103
	ANHANG	115

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1	91
Tabelle 2	126

Die Reportahsche

Einmal hieß alles, was da kreucht und fleucht, „nervös“, dann „fin de siècle“, dann „Übermensch“, dann hatten sie es mit den „Hemmungen“ und heute haben sie es mit der Reportahsche, als welches Wort man es immer so schreiben sollte. Lieber Egon Erwin Kisch, was haben Sie da angerichtet! Sie sind wenigstens ein Reporter und ein sehr guter dazu – aber was nennt sich nur heute alles „Reportage“. Es ist völlig lächerlich.

Es gibt von allen Arten.

Es gibt „soziale Reportagen“ und einer trägt eine „Reportage“ vor, und Paul Fechter, der Klopffechter der „Deutschen Allgemeinen“ macht „Versuche einer Rollen-Reportage“, die denn auch so ausgefallen sind, daß man sich verwundert fragt, wie einer das schreiben kann, ohne dabei einzuschlafen. Dafür tuts denn der Leser. Und dann gibt es „Reportagen-Romane“, und das sind die allerschlimmsten.

Der richtige „Reportage-Roman“ ist im Präsens geschrieben und so lang wie ein mittelkräftiger Bandwurm. Der romancierende Reporter nimmt sich ein Milljöh vor, und das bearbeitet er. Das kann man nun endlos variieren, aber es ist immer dasselbe Buch. Nicht die Spur einer Vertiefung, nichts, was man nicht schon wüßte, bevor man das Buch angeblättert hat, keine Bewegung, keine Farbe – nichts. Aber Reportage. Was einen höchst mäßigen Essay abgäbe, das gibt noch lange keinen Roman. Wie überhaupt bei uns jede Geschichte einen „Roman“ genannt wird – die Kerle sind ja größenwahnsinnig. „Krieg und Frieden“ ist ein Roman. Das da sind keine.

Sie kommen sich so wirklichkeitsnah vor, die Affen – und dabei haben sie nichts reportiert, wenn sie nach Hause kommen. Nur ein paar Notizen, die sie auswalzen. Reportahsche ... Reportahsche ...

Auf dieses Wort gibt es einen Reim: Deshalb schreibe ich es so. Vor dem Kriege hat einmal die Kaffee-Firma Tengemann ein Preisausschreiben in die Zeitung gesetzt; sie wollte ein kurzes Gedicht für ihre Reklame haben: die Firma sollte darin genannt sein, die Vorzüglichkeit ihrer Produkte, ihre Tee- und Kaffeeplantagen, und das alles in gefälliger, gereimter Form.

Der große Schauspieler Victor Arnold gewann zwar den Preis nicht – aber er hatte einen der schönsten Verse gefunden. Und der hieß so:

Mein lieber guter Tengelmann!
Was geht denn mich Dein Kaffee an
Und Deine Teeplantage – Ach ...!

Na, dann reportiert man.

(Kurt Tucholsky 1931: 122)

1 Einleitung

Die Reportage wird als „Königsform“ des Journalismus bezeichnet. Ihr zu Ehren werden Preise verliehen, besondere Agenturdienste¹ angeboten und ganze Zeitungsseiten eingerichtet. Trotzdem hat es den Anschein, als werde das Genre stiefmütterlich behandelt. Der Anlass dieser Arbeit war der Eindruck der Verfasserin, dass aus Rezipientenperspektive die Reportage in Zeitungen immer seltener zu finden ist. Selbst wo Reportage drauf steht, ist nicht immer Reportage drin. Auch Experten² auf dem Gebiet der Medien haben die Vernachlässigung der Darstellungsform moniert. Dieser Eindruck wird zudem durch die praktische Perspektive gestärkt: Im Sommersemester 2000 stand für das damalige vierte Semester des Studienganges Fachjournalistik an der Hochschule Bremen die Reportage auf dem Lehrplan. Die Lehrbeauftragte hatte Mühe, für die in der Theorie erklärte Form praktische Beispiele zu finden. So wurde eine Reportage auf Grund ihres Aufbaus als Beispiel ausgewählt, eine andere auf Grund ihres Einstiegs. Ein Beispiel für eine durchgehend – im Aufbau und Einstieg - gelungene Reportage gab es nicht. Im Praktikum bei der „Frankfurter Rundschau“ wurde die Verfasserin dieser Arbeit mit einem halben Tag Zeit für eine Reportage beauftragt. Da die Arbeitsanweisung unklar war, holte die Verfasserin die Meinung von drei Redakteuren ein – sie gaben drei verschiedene Antworten zur Anforderung an eine Reportage. Dazu bemerkt Schreiber (1997: 245): „So gut wie jeder Journalist geht um mit der Reportage, so gut wie keiner aber kann sagen, was das ist. Solche Praxis ruiniert auf die Dauer jede verbindliche Form.“ Die Relevanz des Themas liegt also in der berufsbezogenen Perspektive (vgl. Pätzold 1999: 145).

Die Ursache für einen möglichen Formverlust allerdings in der Kompetenz von Journalisten zu suchen, reduziert den Untersuchungsbereich auf nur einen Aspekt des Kontextes der Reportage (vgl. 6.5). Ebenso müssen veränderte Gewohnheiten, Interessen und Fähigkeiten der Rezipienten berücksichtigt werden (vgl. 6.4).

Gegenstand der Arbeit ist die Reportage in der deutschen Tageszeitung. Reportagen in anderen Medien, wie beispielsweise Radio oder Fernsehen werden außen vor gelassen. Sowohl die Rubrik „Sport“ als auch die des „Feuilletons“ haben eine eigene Praxis in der Anwendung und sprachlichen Umsetzung der Darstellungsformen. Sie bieten eben-

¹ Die Deutsche Presseagentur (dpa) mit Zentrale in Hamburg unterhält einen eigenen Reportagedienst. Angeboten werden Reportagen von Korrespondenten in Deutschland und aller Welt.

² Wie etwa Rühl (1980), Riehl-Heyse (1980), Weischenberg (2002) und Schreiber (1997), um nur einige zu nennen.

so wie die Gerichtsreportagen Material für jeweils eigene Untersuchungen und werden aus diesem Grund im Folgenden nicht behandelt. Statt dessen sind Reportagen aus Rubriken wie beispielsweise Politik, Lokales, Wirtschaft, Reise oder Wissenschaft im Bereich des Interesses. Aus dem genannten Grund fallen auch Tageszeitungen aus dem Boulevardjournalismus³ im Gegensatz zu Abonnementtageszeitungen, die lokal, regional oder national verbreitet sind, nicht in den Untersuchungsbereich dieser Arbeit.

Eine weitere Ursache für einen möglichen Formverlust kann die schwierige wirtschaftliche Lage auf dem Tageszeitungsmarkt sein (vgl. 6.3). Sie hatte und hat Einsparungen sowie Umstrukturierungen in den Redaktionen zur Folge (vgl. 6.6). Demgegenüber stehen die verhältnismäßig hohen Produktionskosten der Reportage. Nicht zuletzt wandeln sich die Aufgabenfelder des Mediums Zeitung (vgl. 6.2). Dies wirkt sich auf den Einsatz der Reportage aus.

Diese Bereiche und ihre Veränderungen stehen vor dem Hintergrund einer sich wandelnden normativen Basis von Medien in Deutschland (vgl. 6.1). Vor allem gesellschaftliche Entwicklungen tragen zu diesen Veränderungen bei.

Das Umfeld der Reportage entspricht dem der journalistischen Kommunikation in Tageszeitungen insgesamt. Denn das Genre ist Teil dieser Kommunikation, indem es als Darstellungsform eine Vermittlungsfunktion übernimmt.

In dieser Arbeit wird angenommen, dass die Funktion der Reportage ihre Form bestimmt. Die These des vorliegenden Beitrages lautet: Die journalistische Darstellungsform der Reportage hat in der deutschen Tageszeitung zu Beginn des 21. Jahrhunderts ihre Vermittlungsfunktion verloren. Der Funktionsverlust führt desweiteren zur Auflösung der Form.

Ziel der Arbeit ist es zunächst, die Hypothese zu belegen, dass die Funktion der Reportage ihre Form bestimmt. Auf diese Annahme bezogen zeigt ein Überblick über den historischen Hintergrund des Genres Wurzeln und Entwicklungen auf (vgl. 2). Denn die Darstellungsform ist durch ihre Tradition geprägt. In einem zweiten Schritt werden wesentliche Wege, sich in der Literatur der Reportage zu nähern, dargestellt (vgl. 3). Im Folgenden wird die Wahl des funktionalen Ansatzes in dieser Arbeit, der sich von den vorgestellten Methoden zur Bestimmung der Reportage unterscheidet, erläutert und begründet (vgl. 4.1, 4.2). Die Bestimmung von Funktion, Leistung und Form der Reportage erfolgt innerhalb der journalistischen Kommunikation. Aus diesem Grund werden erst Funktion und Leistung der Darstellungsformen insgesamt (vgl. 4.3) und dann die

³ Der Meinung Burgers (1990: 346) zufolge ist Boulevardjournalismus für Reportagen nicht geeignet.

speziellen der Reportage dargelegt (vgl. 4.4). Im Anschluss wird ein idealtypisches Modell der Reportage erläutert (vgl. 4.5). Hierbei werden die Bereiche Inhalt, formale Merkmale, Aufbau, Thema, Sprache und Arbeitsweise unterschieden (vgl. Haller 1997). Zur Abgrenzung wird der Reportage das Feature gegenübergestellt (vgl. 5). Die Form wurde ausgewählt, da sie der Reportage verwandt ist. In der Praxis wird teilweise zwischen den beiden Formen nicht unterschieden (vgl. Reumann 1999: 105).

Das Vorgehen ist hier ebenso wie die Prüfung eines möglichen Funktionsverlustes der Darstellungsform theoriegeleitet. Nachdem ein idealtypisches Modell der Reportage innerhalb der journalistischen Kommunikation bestimmt wurde, wird die These des Funktionsverlustes anhand der einzelnen Bereiche ihres Umfeldes untersucht (vgl. 6). Dadurch soll ein Funktionsverlust entweder bestätigt oder widerlegt werden (vgl. 6.7). Ein möglicher Formverlust soll durch eine Inhaltsanalyse geprüft werden (vgl. 7). Zu diesem Zweck werden jeweils zwei Ausgaben von 15 deutschen Tageszeitungen auf die Form der Reportage hin untersucht. Das erläuterte idealtypische Modell der Reportage dient hierbei als Maßstab. Zu prüfen ist zunächst generell der Formverlust. Desweiteren werden mögliche Tendenzen der Veränderung der Form untersucht. Eine Annahme ist, dass das Feature als verwandte Form der Reportage öfter in Zeitungen zu lesen ist. Eine andere Möglichkeit ist, dass nur noch einzelne Elemente der Reportage verwendet werden, jedoch nicht mehr die ganze Form des Genres. In diesem Fall hätte sich die Reportage von der „Königsform“ zu einem „Kessel Buntes“⁴ gewandelt. Auf der Summe der Ergebnisse dieser Arbeit basierend, wird schließlich ein Ausblick auf die Zukunft der Reportage gegeben (vgl.8).

2 Historischer Hintergrund der Reportage

Im folgenden Kapitel wird ein kurzer Überblick des historischen Hintergrunds der Reportage dargestellt. Denn sowohl die Wurzeln der Darstellungsform, ihre Vorläufer und ihre Entwicklungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts prägen die Funktion und somit auch die Form der Reportage in diesem Jahrhundert.

⁴ Der Ausdruck „Kessel Buntes“ ist aus der jüngeren Vergangenheit als Titel einer Unterhaltungssendung des ehemaligen DDR-Fernsehens bekannt. Ursprünglich stammt der Begriff aus einer Zeit, wo die Wäsche noch per Hand gewaschen wurde: In einem Kessel wurde weiße Wäsche gesammelt und der Rest kam in den „Kessel Buntes“, wo alle Farben zusammen gewaschen wurden.